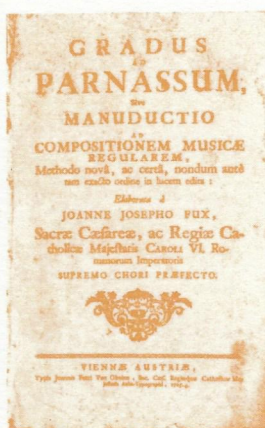




Ersttagsblatt zur Sonderpostmarke

EUROPA-CEPT 1985 (325. GEBURTSTAG VON JOHANN JOSEPH FUX)



Die EUROPA-Gemeinschaftsmarken des Jahres 1985 stehen unter dem Thema „Europäisches Musikjahr 1985“. Das Markenbild der österreichischen Europamarke zeigt ein Porträt von Johann Joseph Fux.

Johann Joseph Fux wurde wahrscheinlich im Jahre 1660 in der Ortschaft Hirtenfeld, Pfarre St. Marein bei Graz, als Sohn eines Bauern geboren. Am 22. Mai 1680 wurde er, laut einer Matrikeleintragung, in die Grazer Jesuitenuniversität aufgenommen und am 22. Februar 1681 als Zögling dem Internat des Ferdinandeums eingereicht. Vermutlich sollte er Priester werden; er trachtete aber, sich so bald als möglich als Musiker selbständig zu machen. Nach seinem „heimlichen“ Abgang (so eine Vermerk im Matrikel-Buch) finden wir Fux ab Dezember 1683 als Student der Logik und später der Rechte an der Universität Ingolstadt wieder. Dort ist er auch von August 1685 bis Ende 1688 als Organist an der Pfarrkirche St. Moritz belegt. Im Jahre 1696 erscheint dann Fux als Organist an der Schottenkirche in Wien in den Akten. Seine Hochzeit im Sommer 1696 mit Clara Juliana Schnitzenbaum, der Tochter eines Hofkammer-Koncipisten, läßt darauf schließen, daß er schon

einige Zeit vorher in Wien gelebt haben muß. Es ist wahrscheinlich, daß er in dieser Zeit in Diensten Leopold Karls von Kollonitsch gestanden ist, der damals Bischof von Kalocsa war, aber, da Kalocsa von den Türken besetzt war — die meiste Zeit in Wien residierte. Dort hat wahrscheinlich auch Kaiser Leopold I. Fux kennen- und als Komponisten besonders schätzengelern. 1698 wurde Fux von Leopold I. ohne Anhörung der zuständigen Instanzen zum Hofkomponisten, 1713 durch Karl VI. zum Vizehofkapellmeister und 2 Jahre später endgültig zum Hofkapellmeister ernannt. Über Fux, der als einer der ersten die Phalanx der italienischen Musiker am Hof durchbrach, und seinen Schüler G. Chr. Wagenseil führt ein direkter Weg zur Vorklassik und Klassik. Fux starb am 13. Februar 1741 in Wien.

Das von ihm hinterlassene Werk umfaßt alle Gattungen: Messen und sonstige Kirchenmusik, Opern („Constanza e forza“), Orchester- und Kammermusik, Klavierwerke. Im Bewußtsein der Nachwelt lebendig geblieben ist er aber vor allem als Musiktheoretiker, als Autor der „Gradus ad Parnassum“. 1725 auf Kosten Karls VI. in Wien gedruckt, hatte dieses Werk einen ganz außergewöhnlichen Erfolg: es wurde ab 1742 in alle großen Kultursprachen übersetzt und ist in Bearbeitungen noch heute für die Kontrapunktlehre in Gebrauch. Generationen von Komponisten haben nach den „Gradus ad Parnassum“ das Kompositionshandwerk gelernt, unter ihnen so große Namen wie Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Salieri u. a.